

Meyringen und das Oberhasli

Würgler, Heinrich

Meyringen, 1894

Meyringen

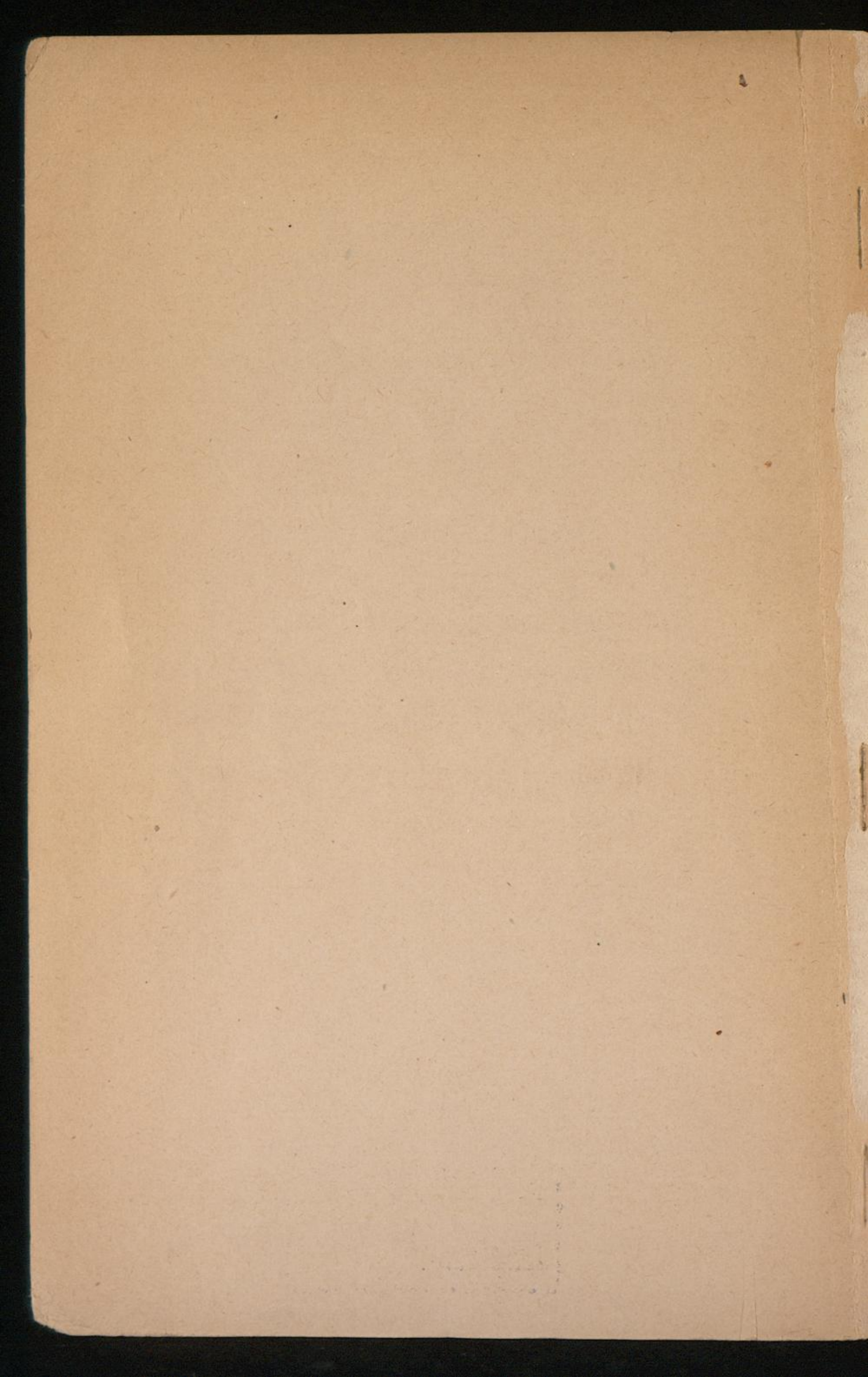
und das Oberhasli.



Von **Heinrich Würgler** und **Hans Wyss.**



Meyringen.
Druck und Verlag von Chr. Brennenstuhl.
1894.



Meyringen und das Oberhasli.

I. Theil.

Bearbeitet von **Heinrich Würgler**, Lehrer.



Das Haslithal.

„Du lieblich Thal, so reich geschmückt
Mit selt'nem, tausendfachen Reiz;
So hat mich kaum ein Thal entzückt
Im Schooss der wundervollen Schweiz."

So hat der Dichter das Haslithal gepriesen und ihm ein Kränzlein gewunden, als der schönsten eines im herrlichen Schweizerlande. Und wer könnte seinem Lobe entgegen sein, wer es sieht, das Thal voll Liebreiz und Romantik! Schon seit langen Jahren ist der Ruf von seinen Naturwundern hinausgedrungen weithin durch die Länder und viel Tausende von Menschen haben sich dann bei uns der schönen Gotteswelt gefreut und des Sängers Worten beigestimmt. Ein berühmter Reisender und Schriftsteller, *J. G. Kohl*, schreibt in seinen „Alpenreisen": *„Es gibt in dem Thale von Brienz bis zur Grimsel so viel Liebliches und Grausiges, so viel Idyllisches und Grandioses, dass man selten innerhalb eines so kleinen Bezirkes sich so vielseitig befriedigt fühlt. Hier sind wenige Felsen und Dörfer, ja wenige einzelne Bäume und Baumgruppen, die nicht schon ein Maler zu verewigen versucht und die nicht schon auf einer Gemäldeausstellung in irgend einer unserer Kapitalen vom europäischen Publikum bewundert wurden."*

Allen denen nun, welche dahergezogen kommen, um selber die Pracht sich anzusehen und das liebliche Thal in dieser oder jener Richtung zu durchwandern, möchte dies Büchlein ein anspruchsloser Führer sein.



I.

Aus alter Zeit.

Tief eingewurzelt ist bei allem Volk des Haslithals der Glaube, dass es *mit den Schwyzern stammverwandt und in alter, grauer Zeit aus dem* **scandinavischen Norden hergekommen sei.** Wie in Schillers „Tell" bei der Rütliscene Stauffacher seinen biederben Eidgenossen erzählt, wie „aus dem Land nach Mitternacht" ihre Vorfahren einst gezogen und hier sich dann die Hütten aufgebaut, wie später sie hinüber bis zum „schwarzen Berg" (Brünig), ja bis ins Weissland (Oberhasli) hingewandert seien, so berichten es sich noch heutzutage die Leute, treu der alten Ueberlieferung. Die Sage von der scandinavischen Abstammung der Oberhasler findet sich auch im *Landbuch von Hasli* (Landurbar) aufgezeichnet und das **„Ostfriesenlied"**, dessen Autor vermutlich ein Matthias Zwald von Hasleberg ist, bringt in 77 Strophen die Geschichte vom „Ursprung und Herkommen der alter Schweizeren, insonderheit des Lands Hassle in Weissland".*) Kann auch nicht alles, was die Sage berichtet, als erwiesene Wahrheit gelten, so hat doch die neueste Geschichtsforschung anerkannt, dass die grundlegenden Thatsachen der Kritik Stand halten.

*) Das „Ostfriesenlied" ist vollständig wiedergegeben in: Geschichten aus der Vergangenheit des Haslethales von Otto Hopf. Das Büchlein (Verlag von Chr. Brennenstuhl, Meyringen), aus dem auch für diese Arbeit vieles verwendet wurde, ist allen Geschichtsfreunden sehr zu empfehlen.

„Hasli im Weissland“ war reichsunmittelbar, wie Schwyz und Uri. Es leistete dem deutschen Kaiser Heerfolge und bezahlte 50 Pfund Reichssteuer; die Reichsvogtei verwaltete der Landammann, der von den Landleuten frei gewählt wurde. Das Hasli schloss als *freies Reichsland* im **Jahre 1275 einen Bund zu gleichen Rechten mit der aufblühenden Stadt Bern**, der am Sonntag vor Himmelfahrt 1308 feierlich erneuert und bestätigt wurde, da durch die Ermordung des Königs Albrecht der Friede und die Sicherheit gefährdet schienen. Der erste Bundesbrief mit Bern wurde mit dem „Sigill Wernhers von Resti“ (damals Ammann) versehen. Von *1295* an besiegelte die *Landschaft Hasli* ihre Urkunden *mit eigenem Sigill*, dessen Gepräge einen Adler zeigt und die Umschrift: ✝ Dis S. ist der gemeind von Hasle.

Banner und Wappen von Oberhasli führen in gelbem Felde einen schwarzen Adler, über dessen Krone ein kleines, weisses Kreuz steht. Eine alte Sage berichtet, dass die Hasler ihre Fahne im Jahre 829 n. Chr. als Feldzeichen erhalten haben, als sie dem fränkischen König Ludwig, dem Frommen, Heerfolge leisteten gegen die Sarazenen, welche den Papst Gregor IV. hart bedrängten. Sicher ist es, dass viele der Waldstätter und Hasler sich den Kriegszügen nach Italien angeschlossen haben, und das Kreuzlein über der Krone des Adlers kann sehr wohl als Auszeichnung der Kämpfer für den Glauben betrachtet werden. Noch jetzt heisst das Original des Landesbanners im Volksmund „die Römerfahne“. Die Hasler haben ihr Feldzeichen mehr als zu einem heissen Ringen dies- und jenseits der Alpen getragen und es mannlich und tapfer erhalten bis auf den heutigen Tag. Die gelbe Seide der alten „Römerfahne“ ist verblichen und zerfetzt. Sorgfältig sind dann Adler und Kreuzlein auf ein neues Feld geheftet worden; auch dies Banner hat wiederum manch harten Strauss gesehen. Es ist gar arg zerzaust und trägt die Jahrzahl 16?2 (die dritte Stelle der Jahrzahl kann einer Lücke wegen nicht bestimmt werden). Im Jahre 1854, als die Oberhasler zur

500jährigen Gedächtnisfeier von Berns Eintritt in den Bund nach der Hauptstadt zogen, wurde daselbst unter amtlicher Aufsicht der Adler wieder auf neue Seide übergetragen. Die beiden Felder der alten Banner befinden sich gegenwärtig im Archiv des Amthauses zu Meyringen in einer runden, lederüberzogenen und mit Schloss versehenen Schachtel, in der die Fahne jedenfalls schon von Alters her aufbewahrt worden ist.

Im Jahre 1310 **verlor die Landschaft Hasli ihre Reichsfreiheit.** Der deutsche König Heinrich VII. von Luxemburg warb für einen Römerzug ein grosses Heer und die Herren von Weissenburg aus dem Niedersimmenthal leisteten ihm Zuzug. Der König versprach ihnen als Entschädigung 184 Mark Silber, und „da er das Geld nicht zur Hand hatte“, so verpfändete er dafür das Land Hasli. Aber anstatt dass die Verpflichtungen hätten gelöst werden können, musste das Pfandobjekt immer mehr belastet werden, und das Hasli blieb unter der Herrschaft derer von Weissenburg!

Als im Jahre 1315 die junge Eidgenossenschaft bei **Morgarten** ihre Bluttaufe erhielt, zog der *Graf Otto von Strassberg mit Heeresmacht über den „schwarzen Berg“, den Brünig,* um von hier aus in die Waldstätte einzufallen. „Nid dem Walde“ stiess er auf die mit Siegestrophäen geschmückten Haufen, und entsetzt kehrte er in regelloser Flucht über den Brünig zurück.

Zehn Jahre später **lehnten sich die Hasler wegen vermehrter Steuerlast gegen die Herren von Weissenburg auf;** die Fehde dauerte 7 Jahre lang. 1332, als das Hasli von Unterwalden Hilfe zugesichert erhielt, zogen die Mannen unter Führung des Johann von Rudenz nach dem *Schlosse Unspunnen* (bei Interlaken), um diese Veste der Weissenburger zu überfallen. Ihr Anschlag wurde aber verraten; die Unterwaldner liessen die Oberhasler im Stich, und nach heissem, blutigem Kampfe mussten sie, rings von der feindlichen Uebermacht eingeschlossen, sich ergeben. Das aufrührerische Thal wurde gebrandschatzt, und 50 Geisseln

schmachteten 2 Jahre lang in dunklem Verliess des Unspunnenschlosses.

Endlich schlug für sie die Stunde der Erlösung. Dem Landammann, Wernher von Resti, gelang es vermöge des Einflusses seines Schwagers, Schultheiss von Kramburg, „die Rät und Gemeine der Stadt Bern“ zum Entschluss zu bringen, dem bedrängten Hasli gegen den Herrn von Weissenburg beizustehen. Bern selbst lag schon seit einiger Zeit mit dem Weissenburger in Fehde und hiess desshalb die Gelegenheit willkommen, „eingedenk der alten Bünde mit dem Hasli“, gegen den alten Freiherr ins Feld zu ziehen. Als der Bär Wimmis genommen hatte und vor die Veste Unspunnen rückte, wurde ihm ein gütlicher Ausgleich angeboten, und das Ende der Verhandlungen war **der Loskauf des Hasli von der Herrschaft Weissenburg und die Befreiung der Geisseln.** Am 8. August 1334 wurden dem Thale von der Stadt Bern die **alten Freiheiten** zugesichert und Tags darauf schwuren die Mannen vom Hasli mit ihrem Landammann auf grünem Plan vor dem Schloss Resti den „Burgern und Eidgenossen von Bern“ den Eid der Treue.

Sie sollten bald „ihre Trüw bewisen“. Am 15. Brachmonat des Jahres 1339, da riefen die Glocken von der Kirche zu Meyringen und von den Kapellen des Thales alle wehrhaften Männer zu den Waffen. Der „Landsturm“ (Sammler, Hornsignale, Feuer auf den Bergen) erging, und auf den dritten Tag fanden sich die „Rotten“ auf der Höhe des Kirchet, im Dorf Meyringen und am „Eggacher“ auf dem Hasliberg zusammen. „Dreihundert Mann, wohl gewappnet zugent sy us“ — voran das Banner und die Führer Wernher von Resti und Hans von Rudenz —, um für das bedrohte Bern zu kämpfen. Ja, auch der alte Weissenburger, der ins Bürgerrecht von Bern aufgenommen war, zog mit seinem Fähnlein der bedrängten Stadt zu Hilfe. Mannhaft haben die Hasler **am 21. Brachmonat bei Laupen** für Berns Freiheit gerungen und die Berner gelobten, dass sie „semlicher grosser Trüw

nimmermehr wollten vergessen und erbuttend sich ihnen auch mit Lyb und Gut.“ *)

Die ersten Dezennien des 15. Jahrhunderts waren für das Hasli eine unruhvolle, unselige Zeit. *Mit dem Wallis führte Bern Krieg.* Die „Mazze“ (Volksaufstand) hatte den Freiherrn von Raron, der das Berner Bürgerrecht besass, vertrieben, und nachdem **1418 eine eidgenössische Tagsatzung im Hasli** keine Vermittlung zu Stande brachte, wurden von hüben und drüben räuberische Einfälle ins feindliche Gebiet unternommen. 1419 brach der eigentliche Krieg los, und mit ihm kamen *Theurung und Pestilenz* in das Land. „Ein grosser Sterbet“ raffte in dem schwach bevölkerten Thale 700 Menschen in einem Jahre dahin. Das Hasli hatte viel zu leiden unter der Brandschatzung des Kriegsvolkes, das über 15,000 Mann gezählt haben soll. Mühselig und schwierig war der Uebergang des Heeres über den tief eingeschneiten Grimselpass; das Fähnlein von Hasli musste bahnbrechend vorweg marschieren. Nachdem die Berner mehrere Ortschaften des Oberwallis geplündert und verbrannt hatten, gingen sie „wiederumb über den Berg!“ —

1420 hielt der schwarze Tod abermals reiche Ernte und 1425 zogen wieder **5000 Berner über die „Grimpslen“**, *um die in Domo d'Ossola belagerten Schwyzer zu befreien.* So hatte dass Ländchen manches Jahr hindurch recht trübe Zeit.

In der Mitte der Siebenziger Jahre des gleichen Jahrhunderts zogen von Westen her dunkle Kriegswolken gegen die freie Republik Bern. Karl, der Kühne, Herzog von Burgund, hatte der Stadt den Untergang geschworen. In diesen gefahrvollen Tagen rückte wieder *das Haslibanner mit getreuer Hilfstruppe gen Bern.* Beim heissen **Kampf von Murten 1476,** da waren auch die Oberhasler mit dabei, und als die burgundische Batterie aus dem „Grünhag“ Tod und Verderben spie, haben die Oberländer nicht gezittert

---

*) A. Willi: Die Betheiligung der Oberhasler an der Schlacht bei Laupen 1339.

und gewankt und im Sturm die Schanze genommen. Ein *Leonhard Moser von Meyringen* hat in *jener Schlacht dem burgundischen Prinzen ein Panier entwunden* und so seiner Rotte „viel Ehr und Achtung“ gewonnen.

Weniger rühmlich ist das Jahr 1528 für unsere Geschichte. Wohl hatte auch das Haslithal den „nüven Glouben“ angenommen; allein es blieb eine Partei **Gegner der Reformation.** Das „Zinsen“ spielte eigentlich die Hauptrolle bei diesem Religionszwist, der namentlich von Unterwalden her stetig geschürt wurde. Schiesslich kam es so weit, **dass die Oberländer erklärten, zum alten Glauben zurückzukehren.** Damit war die Fehde eröffnet. Die Abtrünnigen, verstärkt durch die Unterwaldner, hatten sich im „Bödeli“ und in Unterseen gelagert. Aber an die 5000 junge Berner kamen wohlbewehrt und mit vielen Geschützen nach Unterseen. Die Aufrührer waren gezwungen, sich zu ergeben. Auf einer Wiese bei Interlaken mussten sie ihre Waffen „strecken“, auf den Boden niederknieen und dann donnerte als „Schreckschuss“ das ganze bernische Geschütz los, „das dermassen erbrühlet in den Bergen, dass es ein wunder grüwlich Ding war anzuhören“. Schultheiss von Erlach hielt ihnen den Eidbruch vor und die „Rädelsführer“ wurden zu Tode verurtheilt. Auch vier Männer aus dem Oberhasli sollen damals unter dem Schwerte des Henkers gefallen sein; Lüthold, Heinr. Abplanalp, Andreas von Beringen und Hans Im Sand. Auf Fürbitte der Treugebliebenen behielt die Landschaft ihre alten Freiheiten.*) — Als im Jahre 1529 ein unseliger Religionskrieg zwischen Zürich und den V katholischen Orten ausbrach — **der ersfe Kappelerkrieg** —, bot Bern *zur Vermittlung* seine Truppen auf. Eine Abtheilung lagerte zu Brienz, *während ein Aufgebot Oberhasler in Meyringen „auf Piket stund“.* Drei Wochen lang hielten *20 Mann* von ihnen *auf dem Brünig Wache,* bis der Friede zu Stande kam.

---

*) E. Lüthi, Bern: Die bern. Politik in den Kappelerkriegen.

Feuer, Ueberschwemmung und Pestilenz haben im 17. Jahrhundert arg gehaust in unserem Thal. 1669 besorgte **die Pest** eine schreckliche Dezimierung; *1200 Personen* starben dahin.

Anno 1798 haben die Oberländer-Schützen bei *Neuenegg* für das alte Bern gekämpft, ohne seinen Sturz aufhalten zu können.

In den **Schweizer - Regimentern Napoleon Bonapartes** *standen viele Oberhasler,* und die Kirchenbücher von Meyringen aus jenen Jahren haben den Namen von manchem Burschen aus dem Thal oder von den Bergen mit einem Kreuzlein versehen, der in Spanien, Italien oder Russland ein fremd Soldatengrab gefunden hat.

Wir schliessen diese historischen Notizen mit den Worten aus Schillers „Glocke“:

Holder Friede,
Süsse Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich über dieser Stadt!
Möge nie der Tag erscheinen,
Wo des rauhen Krieges Horden
Dieses stille Thal durchtoben!





II.

Land und Leute.

Mannigfach ist die Abwechslung, welche das Oberhasli dem Wanderer bietet. Ein lieblich Thal, rings von Bergen eingeschlossen, so präsentiert es sich dem Besucher, wenn er von *Brienz her* oder über den *Brünig* in dasselbe eintritt. Ziemlich breit und „tellereben“ erstreckt sich vom östlichen Strand des Brienzersees bis zur Höhe des „Kirchet“ eine Thalsohle von 3 Stunden Länge. Theils mitten durch die Ebene, theils mehr an die rechte Bergwand sich schmiegend, wälzt **die Aare** ihre Fluten dem Seebecken zu. Rasch enteilt sie dem Thale, unmutig über den Kanal, in welchen die Menschen sie eingezwängt, während dem sie früher gemächlich zwischen Rohr und Ried in freigewähltem Wege dem See zupilgern konnte. Aber was *sie* als entschwundene, glückliche Zeit beklagt, dessen gedenken die Thalleute mit ganz anderen Gefühlen. Die Aare hat damals übel gehaust im „Hasliboden“. Weite Strecken erlagen der stetig wachsenden Versumpfung; denn der Fluss zog in schadenfroher Laune von einer Thalseite zur andern. Seinen Verheerungen sind die Dörfchen „*Hinterlucheren*“ und „*Bürglen*“ zum Opfer gefallen. Am Fusse des nördlichen Bergzuges, in der Gegend zwischen der jetzigen Station Balmhof-Brienzwyler und dem Dorfe Hausen haben die Orte einst gestanden; der Ueberschwemmungen wegen sind sie aber von den Bewohnern verlassen worden und seitdem vom Erdboden verschwunden. — Im Kirchenbuch von 1602—1622 hat

Rudolff, damals „Diakon des Kilchdienst zu Hasle“, folgende Eintragung gemacht:

„Im 1618 Jar den 11. Weinnmonat, als der Landt Amman Hans Lüthold gen Bern uf die rächnig (hat) reyssen wellen, und Uli von Bergen als Landt Weibel mit jm gfaren; ist in der nacht zuvor ein merklich ungewitter von rägen yngerissen und die wasser an allen orten uftriben und überloufend gemacht. Alss da si uf die undren mäder kommen, (haben sie) den wäg durch „den Kazenschwanz“ [1]) genommen (um) über die Fontanen [2]) zu faren und uf wyler [3]) sich zu begeben. Zu welchem (Zweck) Uli von Bergen von dannen gefaren, den wäg (wyl es alles mit wasser überdeckt war) zu erforschen, dann er den Amman dissyt der Fontanen gelassen.

Allda er — Uli von Bergen — dess rächten wegs verfält, und neben einer blatten [4]) in die Fontanen gesunken, allda Ross und Mann gebliben und dess nachgenden (nachfolgenden) tags gefunden, und ehrlich mit grossem beduren einer Landschaft zur erd bestattet worden. Gott verlyh jm und uns allen ein frölich ufferstentnus. Amen.“

Manche Not hatte die Aare seit alter Zeit verursacht, und mit Bitten und Vorstellungen haben sich die Bewohner des untern Haslithals vielmals an den Staat Bern gerichtet, um dauernden Schutz gegen die immer schrecklicher werdende Verheerung zu erhalten. Endlich war die Hilfe sicher. Im Herbstmonat *des Jahres 1866* wurde die Arbeit der **Kanalisation der Aare** und der **Entsumpfung des Thalbodens** begonnen. Nach 7 Jahren war das Werk vollendet; die tückische Aare wurde durch Kanal und Dämme gezähmt und eine Ebene von ca. 15 km entsumpft. Allerdings forderte dies Unternehmen *schwere, finanzielle Opfer* von den Grundeigentümern, den Gemeinden, dem Staate Bern und von der Eidgenossenschaft. Die riesige Arbeit verschlang eine Summe von nahezu *3 Millionen Fr.* [5])

---

[1]) Noch heute gebräuchliche Ortsbezeichnung jener Gegend.

[2]) Fontanen, so wird noch heute der Bach geheissen, der in vielen ganz nahe beisammen hervorsprudelnden Quellen am Fusse des Brünigberges seinen Ursprung hat. — Ableitung des Wortes: Aqua fontana = Quellen.

[3]) Brienzwyler.

[4]) Felsplatte.

[5]) Referat von A. Willi, Grossrat, über Aare-Korrektion und Haslithal-Entsumpfung.

Aber seitdem wird das frühere Sumpfland mehr und mehr in schöne Wiesen und fruchtbare Aecker umgewandelt, und das früher so häufige „kalte Fieber“ ist aus unserem Thale fortgebannt.

Auf der Nordseite des Flusses erhebt sich der mit dunklem Tannenwald besetzte **Brünigberg** („der schwarze Berg“). Zu Anfang der Sechziger Jahre wurde über diesen Pass eine grosse, sehr schöne *Bergstrasse* erbaut, und seit 1887 pustet die *Brünigbahn* (Zahnradsystem) über Geröll und Felsen hinweg den Berg hinauf und grüsst oben mit gellendem Pfiff in das Thal hinunter, durch das sie ihre Kollegin „ohne Zahn“ rennen sieht.

Die Kette im Süden des Thales ist mit Wasserfällen, die über jähe Felsen stürzen und zerstieben, geziert, als wie mit einer Reihe flatternder Silberbänder. Da senkt sich in der Gegend des Dorfes *Unterbach* in tosender Wasserfülle der **Oltschibach** über eine sehr hohe Fluh hinaus zu Thale. Beim Dörfchen *Unterheid* treffen wir den schönen **Wandelbach** und wenige Schritte weiter oben sprudeln die Bächlein bald hie, bald da rauschend aus dem Felsen hervor und springen in weitem Bogen herab in den Grund; es sind die **Krautbäche**. Ueber eine mehr als 200 m hohe senkrechte Bergwand stürzt sich etwas unterhalb Meyringen in der Nähe des Dörfchens *Balm* der **Falchernbach** in die Tiefe und eilt in kurzem Laufe der Aare zu. Die *herrlichsten Fälle* aber bildet der **Reichenbach**, der von der grossen Scheideck und vom Rosenlauigletscher herunter über Felsen und durch Schluchten eilt. Ein ganz eigenartiges und sehr interessantes Bild zieht ferner unsere Blicke auf sich, wenn wir diesen südlichen Bergzug betrachten; denn seine Formation zeichnet sich durch eine sehr vollkommene **Terassenbildung** aus. Die eine beginnt beim obersten Reichenbachfall und zieht sich weit oben an der Berglehne hin. Sie trägt die Dörfchen *Lugen* und *Falchern* und die „Vorsassen“ von *Isetwald*. Gäh ab fallen die Wände bis zur zweiten Terasse, derjenigen von *Prasti*. Am Fusse dieses ziemlich stark ansteigenden Plateau's

soll im 14. Jahrhundert eine Burg der Herren von Perasti gestanden haben. Der Name dieses Geschlechts ist dem eigentümlichen Tafellande geblieben. Als dritte Terasse dehnt sich diejenige von *Zaun* bis an den Sockel der „*Oltschiburg*“ aus, die als mächtige Bergkuppe in die Luft emporragt.

Auf der Nordseite des Thales, vom Hasliberg herunter, eilen drei Bäche in kecken Sprüngen der Aare zu. Der stärkste von ihnen ist der **Alpbach**; östlich neben ihm schäumt durch Wald und Busch der **Mühlebach**, währenddem auf seiner westlichen Seite der **Dorfbach** in munterem Hüpfen allen voran sein will. Der **Hasliberg** mit seinen freundlichen Bergdörfern, seinen Wäldern und Weiden, ist ein vorzüglicher Kurort, der Jahr für Jahr ein stärkerer Rivale des Beatenberg wird.

Kommen wir an dem Dörfchen *Willigen* vorbei über den „Kirchet“, so bietet sich uns ein freundlich überraschender Anblick in dem prächtigen Thalkessel mit Weilern und Dörfchen von **„Hasli im Grund“** oder **Innertkirchen.** Als früherer Seeboden zeigt die kleine Ebene auch nicht die geringste Bodenerhebung. In der Runde stehen hoch und mächtig viele Bergriesen, die gar ernst in dies Idyll herunter blicken. Wie Strahlen ziehen sich von Innertkirchen als Centrum verschiedene **Hochthäler** und **Alpenpässe** an die Kantonsgrenzen. Rechts vom „*Plattenstock*“ steigt die Strasse hinauf durchs Thal von *Guttannen* nach der **Grimsel** und hinüber ins **Wallis.** Den Weg links haben wir zu wählen, um durchs *Gadmenthal* nach dem **Susten** und in den Kanton **Uri** zu kommen. Eine gute Stunde von Innertkirchen gerechnet, treffen wir auf den Weiler *Mühlethal.* Ueber das kleine Rad der Sägemühle wirft sich der muntere *Genthalbach.* Hier setzt der Saumweg an, welcher durch Wald hinauf ins **Genthal** und über die wundervolle *Engstlenalp* und das **Joch** nach **Obwalden** führt. Von Innertkirchen aus leitet ein Fussweg an der *rechten* Thalseite hinauf in das unvergleichlich romantische und in geologischer Beziehung sehr interessante **Urbachthal.**

In grauer Vorzeit war auch das Hasli ein **grosses Gletschermeer.** Ueberall treffen wir auf *Gletscherschliffe* und *mächtige Granitblöcke*, als Zeugen jener Eisperiode. Im Lammi bei der Kirchethöhe wurden seiner Zeit aus den Granitblöcken die Quadern gemeisselt, aus denen die *Nydeckbrücke* von *Bern* zusammengefügt ist.

Die gewaltige Kraft des Wassers hat durch hemmende Felsriegel tiefe **Schluchten** gegraben. Die grossartigste von allen ist die **weltberühmte Aareschlucht**, welche ca. 40 Minuten von Meyringen durch den ganzen Kirchethügel einen viel hundert Fuss tiefen Abgrund gerissen hat. Auf sicherem Steig, der solid in Eisen ausgeführt ist, durchwandert man eine 1250 Meter lange Schlucht, die mit ihren Kontrasten einen überwältigenden Eindruck ausübt.

In ihrer Art selber ein Gegensatz zu diesem Naturwunder, bietet die **Alpbachschlucht** eine Fülle von Abwechslungen, die einen Besuch reichlich lohnen. Durch den steilen Felsen gehauen, windet sich ein Weg bis zum obersten *Alpbachfall*, überbrückt hier die Schlucht und führt uns über Stufen hinauf zu dem prächtig schönen Aussichtspunkt des „*Schrändli*".

Wild und schaurig ist die **Weissenbachschlucht** in der Nähe des „*Rosenlaui*". Tief unten zwischen hohen Felsen zwängt sich donnernd und tosend der „*Weissbach*" durch die enge Kluft. Hier erhält man so recht einen Einblick in die rastlose, unaufhaltsame Arbeit der Natur. Wäre die Weissenbachschlucht noch besser zugänglich gemacht, sie rivalisierte mit derjenigen der Aare.

Die Hütten in den Weiden obenher der Bergdörfer werden hier zu Lande **„Vorsess" (Vorsassen)** genannt. Sie bilden eine Vorstation der Alpen und als solche eine Zuflucht für die Herden, wenn früher Schneefall in den obern Weiden zum Rückzug zwingt. Die eigentliche **Alp** ist von den Vorsassen gewöhnlich durch alten, dichten *Bergwald* geschieden. Unter den grauen, wetterharten Baumriesen suchen oft Geissbuben, Aelpler und Jäger Schutz vor den Unbilden der Witterung.

Mit ihren weitausgedehnten Aesten bilden diese **Wetter-** oder **Schirm-Tannen** ein förmliches Dach, und ihre charakteristische und zugleich imponierende Gestalt hat den Malern schon hundertmal als Objekt „herhalten" müssen.

Das Eldorado der Maler für Gebirgslandschaft ist das *Reichenbachthal*, namentlich bei der „Sagen", im Rosenlaui und Schwarzwald.

Die **Oberländerhäuser** zeichnen sich aus durch *malerische Anordnung ihres Aufbaues* und durch die *mancherlei Verzierungen mit Schnitzereien und Sprüchen.* Ganz besonders gilt dies von den Holzhäusern des Oberhasli. Auf dem *Hasliberg* haben der berühmte Maler Grob für seine Gemälde und Professor Gladbach aus Zürich für sein Werk über charakteristische Bauarten viele Typen gefunden.

Fünf Minuten untenher Meyringen, in Eisenbolgen, findet sich rechts vom Wege ein sehr hübsches Oberländerhaus. Ferner trifft man in den vom Brande verschonten Theilen von Meyringen — in der Nähe des Schulhauses, an der Rudenz und Alpbachstrasse — und im nahe gelegenen Dörfchen Willigen recht originelle Häuser, „aus Stammholz gezimmert und gefügt".

Die Oberhasli-Berge weisen von den wertvollsten und seltensten **Mineralien** auf.

„Unter taubem Gestein in der Bergeskluft,
Da liegen wohl Erz und Kristalle."

Wasserheller *Bergkristall* und tiefdunkler *Rauchtopas* sind den „Drusen" in den Felsen, wo sie seit Jahrtausenden geruht haben, durch kühne „Strahler" enthoben worden. Im Jahre 1719 haben die Gebrüder Moor von Geissholz nach langer, mühevoller und gefährlicher Arbeit an den „Zinkenstöcken" eine Kristallhöhle geöffnet, deren Ausbeute auf 1000 Zentner geschätzt worden ist. Die grössten Stücke erreichten ein Gewicht von 6—8 Zentnern. Durch Vermittlung des Stiftes Engelberg wussten sich die Oberhasler-Strahler direkten Absatz in *Mailand* und dadurch eine bessere *Warenverwertung* zu schaffen, als bei den Wallisern- und Urnerhändlern.

1868 haben *vier wetterharte Guttanner* unter grosser Lebensgefahr am Tiefensattel eine Höhle, voll

der schönsten **Rauchtopase** (Morione), zugänglich gemacht. An die 300 Zentner sind damals zu Thale gebracht worden; 50 Stücke waren ungefähr 1 Zentner, bei 20 über 2 Zentner und 2 andere über 3 Zentner schwer. „Der Grossvater" — das schönste Stück der ganzen Druse — hat eine Höhe von 69 ctm und 122 ctm Umfang. Dies Stück ist mit 8 andern Prachtexemplaren zu einer *wundervollen Gruppe* vereinigt worden und bildet *die Hauptzierde der mineralogischen Abtheilung des naturhistorischen Museums in Bern.*

Als *seltener* Krystall wird in unsern Bergen auch der **Epidot** gefunden. Sehr interessant sind die Gemenge von hellem Quarzkrystall und Epidot auf gleicher Unterlage.

Amethyst und *Citrin*, auch *Feldspath Chlorit, Schwefelkies und Milchquarz* haben die Strahler im Hasli erbeutet. Prächtige Stücke von *Serpentinasbest*, auch „Bergflachs" genannt, werden hier getroffen, und vor wenigen Jahren ist an der „Oltschiburg" vorzüglicher *Flussspath* gewonnen worden, der zu optischen Zwecken sehr geeignet war. Auf dem Hasliberg und im Mühlethal (Gadmenthal) wurde vom 15. bis zum 19. Jahrhundert *Eisenerz* ausgebeutet. Spuren der „Eisenwerke" sind noch heutzutage sichtbar.*) Im Mühlethal wird gegenwärtig *Marmor* gebrochen, der zu den verschiedensten Arbeiten sich eignet.

In den Bergen oben, auf den Felsbändern oder in dem Gewirr von Trümmern und spärlichen Rasenplätzen, da lebt das edle Grattier, **die Gemse.** Es sind ferner als Gewild zu nennen: *Alpenhasen, Murmeltiere, Dachse, Marder* und *Füchse* (früher auch der *Luchs*). — Hoch über den Gletschern und Felsen zieht der **Adler** seine Kreise und späht hinab auf die einsame Gemse mit ihrem Zicklein, das er in günstigem Moment als Beute sich holen und seinem Horste zutragen möchte.

---

*) Interessante Détails bieten die Schriften von A. Willi: „Strahler im Hochgebirge" und „Das Eisenbergwerk im Oberhasli". (Zu haben in der Volksbibliothek Meyringen.)

Mancher Adler, durch den verstorbenen Jäger Blatter von Eisenbolgen erlegt, ist dem naturhistorischen Museum Bern übersandt worden und nun dort ausgestellt.

Früher hat in unserm Ländchen auch der *Lämmergeier* gehaust, ist aber seit vielen Jahren nicht mehr gesehen oder geschossen worden. Im hochgelegenen Bergwald „balzt“ der *Auerhahn. Birkhuhn, Haselhuhn, Schneehuhn* und *Steinhuhn* sind seine Genossen. Das Oberhasli weist in seiner *Fauna* nicht weniger als 130 verschiedene Stand-, Nist- und Zugvögel auf.

Die **Flora** des Oberhasli ist ungemein reich.*) *Alpenmassliebchen* und *Frühlingsenzian, die alpine Windrose* und *das Vergissmeinnicht, das langgesporte Veilchen (Viola calcarata)* und die *tiefblaue Gentiana acaulis, Frühlings-Windröschen* (Anemone vernalis) und *Silberwurz*, das vanilleduftende „*Brännderli*“ (Männertreu-Nigritella angustifolia Rich.), die lieblichen „*Flühbluemli*“ (Primula auricula) und die heilsame „*Gemsblume*“ (Arnica montana) wachsen auf den Höhen und gehören zu den schönsten Alpenblumen.

Der „Blumen-Königinnen“ aber sind **Alpenrosen** und **Edelweiss.** Purpurrot prangen an den Berghängen die Rosen, und weiss, wie der Firn auf den Bergen, strahlt aus den zarten Kräutern der Felsbänder das Edelweiss. Darum

„In die Berge hinein, in das liebe Land,
In der Berge dunkelschattige Wand!
In die Berge hinein, in die schwarze Schlucht,
Wo der Waldbach tost in wilder Flucht!
Hinauf zu der Matten warmduftigem Grün,
Wo sie blühn
Die roten Alpenrosen!“ G. Morel.

---

*) Das Feinste in Bildern über unsere Alpenflora bieten: „Alpenblumen“ von A. Schupple, Verlag: Benziger & Co., Einsiedeln, und „L. & Dr. C. Schröter: Alpine Flora“, Verlag: Heinr. Reimann, Zürich. (Beide Werke sind auch zu beziehen durch die Buchhandlung Chr. Brennenstuhl, Meyringen.)

Die Bewohner der Alpenthäler haben einen steten Kampf mit der Natur und ihren Gewalten aufzunehmen. Wenn sie ihre Aeckerlein mit tausend Mühen in den Halden hergerichtet haben, so kommen *Steinschläge, Lawinen* und *Waldbäche*, und in wenig Augenblicken ist des Menschen Werk vernichtet. Von klein auf ist es daher der Mensch gewöhnt, in harter Arbeit seine Tage zu verbringen. Die Buben müssen mit den Ziegen auf die Weiden. Bei heitern und trüben Tagen, bei Wind und Wetter klettern **die Geissbuben** mit ihren Herden in die Berge. Vielfach sind die Gefahren, denen die kleinen Hirten ausgesetzt sind. Wie die Geisslein, so steigen sie an steiler Fluh über grausiger Tiefe in den Felsen herum. Und ist ein Zicklein „verstiegen“, oder winken aus einsamer Steinnische die reinen Blütensterne des Edelweiss, so wagt er sich oft tollkühn auf Wege, wo das Gleiten des Fusses oder das Abrutschen der Hand den sichern Tod bedeuten. Das ist die „erste Schule“. —

Einem Gewerbe, das eine abgehärtete Natur und eine zähe Kraft erfordert, geben sich die **Gemsjäger** und **Krystallgräber** („Strahler“) hin. Mit klarem Auge, das keinen Schwindel kennt, spähen sie über den furchtbaren Abgrund hinweg nach der Beute, für den Jäger das Wild, für den „Strahler“ die Krystalldruse. Hundert Mal schon haben sie dem Tod ins Auge schauen müssen und dennoch zieht es sie immer wieder in die Berge.

Nicht minder gefahrvoll ist der Beruf des **Berg- und Gletscherführers.** Für das Leben seiner „Herren“ verantwortlich, oft von den ungünstigsten Witterungsverhältnissen auf schwierigen Stellen überrascht, hat der Führer eine schwere Pflicht auf sich. Vorsicht, Mut und Entschlossenheit müssen mit Kraft und Ausdauer gepaart sein, und wohlverdient ist der Lohn, den er für seine Führung erhält. Die Führer aus dem Oberhasli zählten von jeher zu den wägsten und besten der Truppe und mehrere von ihnen haben nicht bloss in den heimatlichen Bergen „gedient“. Der englische Alpenklub hat in einem Buche biographische

Scizzen über seine besten Führer zusammengestellt und Melch. Anderegg, sen. von Zaun hat sich durch jahrelange, glückliche Führung den rühmlichen Beinamen „The king of guides“ verdient.

Als die Verkehrsverbindungen für unser Thal sich noch lediglich auf die Strassen und Saumwege beschränkten, da hat der **„Säumer“** mit dem „schwer beladnen Ross“ über die Pässe die fremden Waren gebracht. Namentlich rege war der Verkehr mit dem Formazza-Thal. Die „Pommater“ kamen alljährlich über die Grimsel, ihre Maultiere beladen mit Wein, Reis oder Mais. Die Oberhasler Säumer fuhren dagegen mit Käse bis nach „Belliz“ (Bellenz oder Bellinzona).

1616, am 17. August, wurden sieben Oberhasler, die von Bellinzona heimkehrten auf dem Nufenenpass von Räubern überfallen und ausgeplündert. Fünf Männer kamen bei diesem „Scharmutz“ um und bei 1000 Kronen an Geld wurden geraubt. (Aus dem Kirchenbuch von Meyringen 1602—1622.)

Dem **Aelpler** fehlt es auch nicht an mancherlei Mühe. Oft hat er schweren Stand, um bei plötzlich hereinbrechendem Ungewitter die ihm anvertrauten Tiere in die schützende Hütte zu sammeln. Alles was die Arbeit oder der äusserst einfache Haushalt erfordern, muss er stundenweit auf dem Rücken nach seiner Alp tragen. Asthma und „Gliederreissen“ müssen ihm natürlich unbekannte Dinge sein.

Es ist deshalb nicht zum verwundern, wenn es landesüblich ist, den Mann nach Kraft, Gewandtheit und keckem Wagen zu schätzen und zu bewundern. Diesem Grunde entspringt das **„Schwingen“**, ein Ringen nach ganz bestimmten Regeln. Die Kämpfer messen an sich die vorerwähnten Eigenschaften, und mit Stolz blickt sein Heimatdorf auf den Sieger. Auf der grossen Schanze zu Bern, da haben die Oberländer oft mit den Emmenthalern um den Siegespreis gerungen und von den Oberhaslern haben die *Gebrüder Peter und Hans Anderegg, Gebrüder Zurflüh ab Zaun,* Abplanalp, Sandmatten-Fritz und Moor als gefürchtete Schwinger gegolten. Gegenwärtig noch wohnt zu Unterfluh am Hasliberg ein wackerer Kämpe, *Simon Fuhrer,* der schon aus manchem Kampfe als „Schwingerkönig“

hervorgegangen ist und auch dies Jahr wieder einen ersten Kranz sich geholt hat.

Mit treffenden Worten ist in einem Aufsatz „Zur Geschichte des Schwingerwesens“ von Dr. R. Schärer der Kampf geschildert von zwei Gegnern, die vergeblich einander das Lorbeerreis zu entwinden suchten.

Mit funkelnden Blicken und klopfender Brust
Sieht jeder den Gegner sich an,
Ein jeder brennet vor Kampfeslust,
Ein jeder fühlt sich als Mann.
Sie schlingen die Hände sich um den Rücken
Und suchen einander zu Boden zu drücken.

Es schwillt in den Adern das siedende Blut,
Die Muskeln werden zu Stein,
Sie ringen und ringen mit stürmischer Wut,
Es schlinget sich Bein um Bein.
Sie rennen herum, sie werfen sich nieder
Und immer erheben sich beide wieder.

Schon drei Mal sanken ermattet sie hin
Und haben aufs neu sich gefasst;
Doch keiner beuget des Andern Sinn
Und heischet ermattet sich Rast.
Umsonst ist das Rennen und Ziehen und Schwingen,
Sie können den Kampf nicht zu Ende bringen.

Auf „Bergdorfen“ (Aelplerfesten) auf der Grossen Scheideck, an der „Statt“ auf Mägisalp und auch auf der Engstlenalp wird bei uns das Schwingen gepflegt. Am meisten Bedeutung aber haben die **Schwingfeste auf dem Brünig**, die seit einer Reihe von Jahren auf den Herbst veranstaltet werden. Da ringen die Oberhasler und die Schwinger aus dem übrigen Oberland mit den Mannen von Unterwalden und aus der Innerschweiz.

Das Oberhasli betreibt hauptsächlich zwei Industrieen, die **Holzschnitzerei** und die **Seidenweberei**; beides sind hier zu Lande Hausindustrieen. Die *Holzschnitzerei* zeigt einen erfreulichen Fortschritt in Auffassung und Ausführung der Arbeit. Es sind namentlich naturalistische Objekte, welche die „Schnitzler“ in Holz nachzubilden suchen, und was für diese Richtung grundlegend ist, besteht in dem günstigen Umstand, dass fast alle die bezüglichen Modelle Jahr aus, Jahr

ein in natura dem Holzbildhauer vor Augen sind und demgemäss eine treue Wiedergabe sehr erleichtern. Ihre Arbeiten sind denn auch auf den *verschiedensten Ausstellungen mit Diplomen* ausgezeichnet worden. In Meyringen bestehen vier bedeutende Handelshäuser und Magazine für Holzschnitzereien. In enger Beziehung zu dieser Branche steht die *Fabrikation von Gemshornartikeln und Alpenstöcken*, die hier ziemlich bedeutend ist.

Die Seidenweberei ist ganz Hausindustrie. Ausser in Meyringen trifft man sozusagen überall den Webstuhl in der Stube und die Mutter oder irgend eine der Töchter lässt gar emsig das Schifflein sausen, welches die Fäden zu buntem Gewebe schliesst.

Eine eigenartige *Männertracht* existiert nicht mehr. Der lange, dunkle Rock, der gestreifte „Länder" (Weste), die Kniehosen und die Schnallenschuhe sind verschwunden. Viele Männer vom Oberhasli lassen ihre Kleider aus dunkelblauem Tuch, „Haslituch" genannt, oder aus „Halblein" nach einfachem, ländlichem Schnitt anfertigen.

Die Kleidung der *Frauen* ist zum grossen Theil auch eine „modische" geworden. Die Bernertracht wird zwar getragen und ist oft „nicht ohne Wirkung". Die *alte Haslitracht* aber ist wenig mehr zu sehen. Sie ist kleidsam und zeichnet sich aus durch noble Einfachheit. Das hat sich im Jahre 1891 gezeigt, als Bern das unvergessliche Fest seines 700jährigen Bestehens feierte. Die *Oberhasligruppe* hat damals mit ihren Costumen viel Bewunderung geerntet. Es war ein „Taufzug", die Männer in der vorbeschriebenen Tracht gekleidet. Die Frauen hatten zu ganzwollenen weissen Röcken eine Schürze aus schwarzer Seide mit langen Bändern vorgebunden und trugen ein schwarzsamtenes Mieder mit hohem „Göller", das die weissen Aermel frei liess. Ein niedliches Filzkäppchen, geziert mit künstlichen Blumen in Bouquetform, trugen sie als Kopfbedeckung.*)

*) Das photographische Bild dieser Haslitrachten bei der Gründungsfeier zu Bern befindet sich im Saale des Gasthauses zum Adler.

Anders als dies Festtagskleid ist die übliche Sonntagstracht. Am Besten zeigt uns die Eigenart derselben das prächtige Bild aus der Gallerie moderner Meister: „Nach der Taufe“ von Maler C. Grob. — Franz Hanfstengels Kunstverlag, München.

(Zu beziehen von jeder Buch- oder Kunsthandlung. Es gibt auch für den Oberhasler selber kaum einen hübscheren Zimmerschmuck, als dies Bild.)

Unsere Zeit, die bis in die Berge hinauf alles modernisiert, hat es dazu gebracht, dass nun auch bei uns gar Manches anders ist, als zur Zeit „da Grossvater die Grossmutter nahm“.





III.

Meyringen und seine Umgebung.

Kaum ein Dorf des Schweizerlandes hat so viel Schweres durchmachen müssen, wie *Meyringen.* Davon erzählten sogar die Häuser des alten Dorfes; denn verschiedene Inschriften enthielten diesbezügliche Notizen. Am mächtigen Eckhaus, das mit seinem Oberbau nach alter italienischer Bauart weit über die Grundmauern hinausragte, war eine förmliche Chronik ins Holz geschnitten, welche uns Kunde gibt von schrecklicher Feuersbrunst, die im Jahre 1632 das Dorf zum Theil zerstörte. „Zwanzigthusend Pfund" soll der Schaden betragen haben, und ein Kind musste den qualvollen Tod in den Flammen erdulden.

Der Alpbach wurde im Jahre 1762 zum verderbenbringenden Strome. Schrecklich muss da die schwarze Flut voll Geschiebe und Steine in ihrem Sturze gedonnert haben. Die Sturmglocke wimmerte in den Donner hinein, und klagend flüchtete der Mensch vor dem riesigen Bergsohn. Das Dorf wurde trotz der etwa 30 Jahre vorher erbauten „Wehri" (die lange Mauer oberhalb Meyringen) tief verschüttet. Bis 1890 war in dem „Chor" der Kirche zu Meyringen in der Höhe von 15 Fuss über dem Boden ein Strich mit Inschrift angebracht. So hoch hat damals der Schutt die Kirche angefüllt. Aus dem aufgeschwemmten Terrain ist sie dann ausgegraben worden, und das ist der Grund, dass Kirche und Turm so tief liegen.

Zweimal haben dann „Föhn und Feuer einen wilden Kehraus getanzt" und Meyringen zum grossen Theil

in Asche gelegt. Am **10. Februar 1879** fielen der feurigen Lohe die untere Gasse (jetzt Bahnhofstrasse) und viele Häuser von Eisenbolgen und Hausen zum Opfer. 110 Firsten verbrannten und 455 Menschen waren obdachlos! Nun baute man Hydranten, bei Föhnwind zirkulierte eine Feuerwache, und eine Feuerwehr wurde organisiert. Kurz, man traf allerlei Vorkehren, um sich gegen eine neue Katastrophe zu wappnen. Vergebens!

Wilder noch und grauenhafter sollte das freundliche Dorf in ein Trümmerfeld gewandelt werden. Am **25. Oktober 1891** trug ein rasender Föhn aus einem Holzhaus obenher der Brauerei zu Stein die Brandfackel bis mitten in unser Dorf, dann weiter hinab nach Eisenbolgen und Hausen. Der Feuerherd hatte bald eine Ausdehnung von einer halben Stunde in die Länge angenommen. Zum förmlichen Orkan wurde der Föhn, und seine Gewalt war so grenzenlos, dass selbst wahrheitsgetreue Berichte denjenigen, welche diesen unheimlichen Wind nicht kennen, als Uebertreibungen erscheinen müssen. Ist es doch vorgekommen, dass Menschen niedergeworfen und schwere Möbel von den Wagen heruntergefegt wurden, dass eine flüchtende Familie ihre Kinder mit knapper Not aus dem während der Fahrt entzündeten Kinderwagen retten konnte. Trotz übermenschlicher Anstrengung der Feuerwehr und der vielen Leute, die gekommen waren um zu helfen, riss das verzehrende Feuer doch First um First an sich. Ein solcher Feind kennt keine Achtung vor der Bravour. Der Feuerwehrmann, der heim kam, fand sein Haus in Flammen und der Rettende die mutvoll geholten Bündel von tückischen Funken ergriffen. Das war ein trauriger Sonntag! Am Morgen um 7½ Uhr stieg das Feuer auf und ehe es Mittag war, hatte es schon bei 183 Giebeln seine Arbeit gethan. 854 Menschen beklagten ein verlorenes Heim. Ueber drei Millionen Franken betrug der Schaden, von welcher Summe ca. 2,200,000 Franken durch Versicherung gedeckt wurden. Es lässt sich nicht beschreiben, wie erhebend, aufrichtend, ermutigend für die Unglücklichen

die Hilfe war, die sie von überall her aus dem lieben Vaterlande, ja aus allen Weltgegenden erhalten haben. So reiche Gaben flossen, dass der ungedeckte Schaden von Fr. 800,000 auf 500,000 herabgemindert wurde, und dieser grossen Unterstützung ist es zu verdanken, dass Meyringen aufs Neue rasch aus den Ruinen erstanden ist.

Ein Dorf nach dem Style des alten konnte freilich nicht mehr geschaffen werden; denn bald nach der furchtbaren Zerstörung trat ein Dekret in Kraft, das *für alle Neubauten in Föhngegenden vollständig massiven Steinbau vorschrieb.* So ist denn das Aussehen der Häuser ein anderes geworden; aber dafür bieten sie nach menschlicher Berechnung mehr Sicherheit. Wenig Jahre noch, und die letzten Spuren der einstigen Brandstätten werden verschwunden sein.

Meyringen hat als Fremdenort *alten Namen* und *guten Ruf;* denn als Centralstation von *fünf bedeutenden Alpenpässen* und umgeben von all den Reizen einer Gebirgslandschaft, ist es wie geschaffen zum **Standquartier.** Seitdem die Eisenbahn das Thal mit der Welt verbindet, hat die Frequenz des Ortes noch um ein Bedeutendes zugenommen; denn **Meyringen ist die Hauptstation der Brünigbahn.** Die neue *Grimselstrasse* wird dem hiesigen Fremdenverkehr ebenfalls neuen Impuls geben.

Die Tour von *Luzern* über den **Brünig** gehört unbestritten zu dem Schönsten einer Schweizerreise. **Brünigkulm,** der als Kurort sehr geschätzt wird, zeigt dem Reisenden *auf einmal* ein Panorama aus der Alpenwelt, wie es reizender nicht gedacht werden kann. Ueber Tobel und Gallerien, an burgähnlichen Felsen vorbei, gewährt die Fahrt ins Thal hinunter vielfachen Genuss.

Wer aber vor den Bergbahnen „flüchten“ möchte, der steige über das **Joch,** über den **Susten** oder über die **Grimsel.** Das sind drei Pässe, auf deren Wegen der Naturfreund, welcher aus Prinzip dem Dampfross ausweicht, durch keine Lokomotivpfiffe geärgert wird. Geht seine Reise über den Jochpass nach Engelberg,

so wird er auf der **Engstlenalp**, mit ihrem hübschen Bergsee, gerne rasten. Auf dem Marsche über den Susten findet er das freundliche Haus **„Zum Stein“**, und auf der Grimsel kann der Wandersmann im **Hospiz** mit „Walliser“ die Kehle feuchten und sich ausruhen.

Ist einer nicht „geschworener Eisenbahnfeind“, so wird er gerne die Route über die **Grosse Scheideck** wählen, um nach *Grindelwald* zu gelangen, von wo er mit der Thallinie nach *Interlaken* oder dann mit der Bergbahn über die *Kleine Scheideck* und *Wengernalp* bequem nach *Lauterbrunnen* reisen kann. **Rosenlaui** und **Schwarzwald** sind angenehme Ruhepunkte für den Touristen, und wenn er die Passhöhe erreicht hat, so wird ihm im **Scheideckhaus** gute Bewirtung zu Theil.

Reichenbachfälle, Engelshörner, Rosenlauigletscher, Well- und Wetterhörner, Rosenlaui und Schwarzwald, das sind Bilder, die wohl hundertfach auf „Schnitten und Stichen“, auf Gemälden und Photochroms wiedergegeben sind, die aber keine Kunst so schön zu machen weiss, wie sie in natura sind. Den Weg muss man gegangen sein, um zu begreifen, warum die Künstler sich hier so gerne ihre Motive oder Aufnahmen holen.

Ja, die Berge mit ihrer frischen, freien Luft, sie wecken in uns Wanderlust und Freude. Wer sie ansieht, in dem wird das Verlangen wach, bei ihnen zu sein, und er muss die Frage an sie richten:

„Reisen soll ich, Freunde, reisen?
Lüften soll ich mir die Brust?
Aus des Tagwerks engen Gleisen
Lockt ihr mich zu Wanderlust!“ (Uhland.)

Die Umgebung von Meyringen bietet eine Fülle von herrlichen **Spaziergängen und Anziehungspunkten.** *) Von den vielen seien ihrer fünf hier kurz beschrieben.

Die **„Langen Aecker“** mit ihren mächtigen Nussbäumen und dem wundervollen Ausblick auf die Engelhörner, den Rosenlauigletscher und die Well-

---

*) Siehe II. Theil des Büchleins.

horngruppe, bilden einen lieblichen Ruhepunkt am Fusse des Kirchberges nahe bei der Kirche.

Oberhalb des Dorfes zieht sich die **Alpbachallee** längs der zum Schutz gegen Ueberschwemmungen erbauten „Langen Mauer“ hin und bietet in nächster Nähe das schöne Bild der *Alpbachfälle.* Der Blick nach Süden wird durch die Kaskaden des Reichenbaches, welche zu den grossartigsten Wasserfällen der Alpen gerechnet werden, gefesselt.

Kaum hat man den nahen Steg überschritten, so sieht man die scharfe Spitze des Wetterhorns mit ihrem Firn herunterblinken.

Bald ist die **Ruine „Resti“** erreicht. Auf dem Schlosshügel, da muss der Wanderer zur kurzen Rast sich niederlassen. Nordwärts steigt ein dunkler, schöner Buchenwald bis hinauf zur hohen Mühlefluh. Die Ruine steht auf steilem Felsen. Wilde Rosen wachsen zwischen dem Gestein und auf der Zinne des Turmes haben eine Bergföhre und anderes Gesträuch sich eingenistet.

Des Thores Wölbung ist in Schutt zerfallen,
Und ungehindert trittst du in die Hallen,
In die mit goldnem Strahl die Sonne schaut,
In die von oben klar der Himmel blaut.

So sieht das Schloss der „Ritter und Edeln von Resti“ jetzt aus, das einst von seinem Hügel in das Thal hinausgeschaut hat als eine Burg, die nicht „Zwingherren“, wohl aber des Landvolks edle Führer herbergte. Was könntest du nicht alles erzählen, du altes Gemäuer, von Ritterspiel und Minnesang, von Leid und Freud, von Krieg und Frieden! Von diesem Gedanken wird der Besucher auf der geschichtlichen Stätte bewegt und es geht ihm wie dem Sänger Uhland bei der Veste Rothenburg:

„Auf einem moos'gen Stein setzt er sich schweigend,
Er stützt das Haupt, es in die Rechte neigend
Und lässt in freiem Spiele die Gedanken
Sich mit dem Epheu um die Trümmer ranken!“

Folgen wir dem betretenen Pfade weiter, so treffen wir auf eine hübsche Waldlichtung mit schöner Aussicht; es ist *„Schönbühl“*.

Für den guten Fussgänger, der einen Weg durch Wäldchen und Halden der breiten Landstrasse vorzieht, ist der Spaziergang von **Meyringen** nach **Oberstein**, durchs **Wylerli** und über **Aeppigen** nach **Innertkirchen** ein wahres Vergnügen. Von Oberstein aus führt der Weg durch schattige „Buchenhallen" nach dem „Wylerli" (kl. Weiler). In etwas vermehrter Steigung gewinnen wir bald die Anhöhe bei dem „Styrigbach", der dort an einem Felsen anprallt und schäumend sich über die Fluh hinaus wirft. Nach kurzer, ziemlich flacher Strecke folgen wir dem Fusssteig links in den Wald hinein und grüssen auf dem Abstieg den idyllischen Erdenwinkel Aeppigen. Auf dem Niveau des Thalgrundes angelangt, überschreitet man auf gedeckter, hölzerner Brücke das „Gadmenwasser" und findet im *Hotel Hof* eine gastliche Aufnahme.

Etwa eine halbe Stunde oberhalb Meyringen steht auf dem Bergrücken der nördlichen Kette das **Schrändli.** Zwei Wege leiten uns zu diesem schönsten der nahegelegenen Aussichtspunkte, der Steig durch die Alpbachschlucht und das bequeme Strässchen, welches sich den Berg hinaufwindet.

Auf der Höhe oben hält uns entzückender Anblick gefangen. Zu unsern Füssen liegt das Thal. Wie sind seine Fluren so bunt gewoben! Zwischen Wiesen und Aeckern rinnen die Bächlein, die Sonne bricht ihre Strahlen in den Wellen der Aare und wandelt sie in blendende Spiegel. Im Westen glänzt der See. Ist es Abend geworden, so heben sich dunkel aus bläulichem Duft die Zacken der Brienzergrates. Im Süden und Osten steht eine Reihe von Bergriesen, die einen waldumgürtet, die andern kahl. Zwischen hohen Bergen eingebettet liegt der Rosenlauigletscher, flankiert von der Gruppe des Well- und Wetterhorns. Gedämpftes Tosen der Bäche dringt von der jenseitigen Wand herüber und tiefe Schatten rücken herauf. Im Dämmerlicht ruht nun das Thal, während die Sonne ein letztes, leises Rot auf die Berge haucht und dann verglühen lässt.

„Alpen, sanft ist der Kuss, der euch wieget in Ruh',
Dass dem träum'rischen Haupte
Leis entsinket der Rosenkranz!"

Bald ist es auch dort oben dunkel und:

„Erloschen ist all' die Wunderpracht;
Fahl glänzt der Firn, und droben
Ist Stern um Stern erwacht.
Im Tannengrund der Tiefen
Hebt an der Nachtgesang;
Die Gletscherbäche rauschen
Das stille Thal entlang." (E. Matthys.)





IV.

Eine Wanderung.

Der erste Sonntag des August schien brechen zu wollen mit der Regentschaft eines grämlichen Regenwetters. Helle Lichter warf die Sonne durch die Lücke zwischen Dossen- und Rosenhorn auf den Rosenlauigletscher und machte seinen Firn glänzen und sein Eis schimmern, dass der Wetterkundige frohlockte: „Jetzt ist's gewonnen, der Gletscher putzt sich.“ Die grauen Nebel scheuchte ein fröhlicher Morgenzug aus Felsbändern und Steinnischen auf, trieb sie zusammen und jagte sie, so sehr sie sich auch wehrten, durch Schluchten hinauf und über Gräte hinüber, bis der wackere Wind „freies Land“ geschaffen. Und wie sie so herniederschauten, die ernsten Riesen unserer Alpen, da ging ihr Blick gar Manchem seltsam zu Herzen und er griff nach Stock und Ränzel, um in die Berge zu ziehen. Ich gab der Stube Valet und zog der Grimsel zu, dem Gebiet entgegen, von woher der Föhn so oft mit wildem Tollen durch das Thal jagt.

Wie entzückend ist doch stets der Anblick, der sich uns auf der „Kirchethöhe“ bietet! Das Thal vollständig abgeschlossen durch diesen Felsriegel; die Strasse windet sich durch den Hang hinunter in den grünen, weiten Boden und der starke Aarstrom zwängt sich schäumend durch Schlucht und Gestein. Rechts hohe Wände mit dunklem Bergwald gekrönt und links sonnige Halden mit Weilern und Häusern. Und manches Hüttchen klebt an steiler Wand, schaut hinaus in die Bergwiesen und blickt hinunter mit seinen Scheiben, in

denen die Sonnenstrahlen aufflammen, zum fröhlichen Wanderer. Das heimlige *Innertkirchen* hat sich ein nettes Plätzchen ausgesucht; in schönen Matten breitet es sich in zwangloser Ordnung aus und versteckt sich hinter Büschen und Baumkronen. Das Thal wird enger. Hart am Wege steht der „Achenstein", als wie eine Schildwache am innern Thore der Alpen. Die Strasse fängt an, sich dicht an die eine Bergseite zu schmiegen und strebt in mässiger Steigung aufwärts. Jetzt führt sie an niederm Gesträuch, dann au hohen Tannenbäumen vorbei, um bald in kurzem Tunnel sich durch die jäh abfallende Fluh zu bohren. Gallerieartig wird der Weg und wir blicken hinab in die tiefe Schlucht mit ihrem dunklen Grün an Busch und Stein. Schwarzerlen klammern sich fest an Ritzen und Spalten und lassen sich ihre Zweige netzen vom glitzernden Wasserstaub der jungen Aare, die tosend und donnernd durch die Felsenenge bricht.

Weiter aber! Der Marsch geht wieder einem der Tunnel zu und auf einen Augenblick verschwinden wir in einen stark vorspringenden Felsen, über den in gewaltigen Sätzen und Sprüngen ein schaumweisser Bach hinwegsetzt, um mit der Aare hinaus ins offene Land zu eilen. Wie wird einem doch da so wohl, so anders zu Mute unter all den Eindrücken, die einem diese gewaltige Natur gibt, gegenüber dem Denken und Sinnen bei Werktagsgeschäft und -Sorge. Die Urkraft in hundert verschiedenen Gestalten vor Augen, in Runsen und Kesseln, in Schliffen und Felskehlen, in Lawinenzügen und Flussstauungen!

Am Dörfchen *Boden* vorbei zog ich meine Strasse; *Guttannen* sollte meine Rast sein. Im freundlichen Wirtshause pflegte ich auf ein Stündchen der Ruhe, gab dann dem Wirte „zehn Groschen" und griff wieder nach dem Hute. Der Himmel hatte sich unterdessen verdüstert; tief herein hingen die Nebel und verwandelten die ganze Scenerie in einen frappanten Kontrast zu dem frühern Bilde. Grau schimmerten die kahlen Wände, wie glänzende Punkte zeichneten sich darin nasse Felsplatten, und traf hin und wieder

ein helles Sonnenlicht auf die Halde, so bildeten das heitere Grün der Grasbänder, das Sepiadunkel des Gesteins und das lichte Grau der schleichenden Nebel einen eigenartig schönen Farbenton.

Beim „*Stäubenden*“ muss der Wanderer stehen bleiben, wenn er sieht, wie die Aare sich von Fels zu Felsen stürzt, hart aufprallend, sich lösend und theilend, die Blöcke umzischend und sich endlich in weiterem Bogen ins tiefe Bett ergiest. Blicke hinein in den Strudel! Wie sich Well auf Welle jagt; welch endloses Gehen und Kommen, Auftauchen und Verschwinden hast Du vor Dir! — Ein Bild ewigen Wechsels!

Ich trenne mich von dem fesselnden Naturschauspiel, um ein weiteres Stück meines Marsches zu gewinnen. Schroff an steigen zu beiden Seiten die Berge, durchfurcht von zahllosen Wasser- und Steinzügen und oben verhüllt in düstern Wolkenmassen. Ausgelassen springt von Hügel und Stein der *Aerlenbach* und zeigt sich nimmer müde, trotzdem er vom Gruben- und Aerlengletscher herunter durch Geröll und Weiden einen langen Weg hinter sich hat. Du hältst Dich sorglich am Geländer des Brückleins; denn es tost und donnert unter und neben Dir, dass Du all die Kraftäusserungen dem halbwüchsigen Gesellen gar nicht zugetraut hättest. Noch einen Schritt vorwärts und ein mächtiger Eindruck hält Dich gefangen. Links neben Dir stürzt sich mehr denn 200 Fuss tief hinunter die Aare in einen mächtigen Kessel, aus dem es aufwallt und in dem brauset und zischt, „wie wenn Wasser mit Feuer sich menget“. Vom Steg aus, der sich über den stürzenden Fluss spannt, hast Du den besten Anblick des schaurigschönen Aufruhrs, der die Wasser mengt und hebt, sie hoch aufwirft und wie Raketen steigen lässt, die Wellen in schäumenden Gischt auflöst und sie in Myriaden schillernde Wasserperlen zerstieben lässt. Weithin fahren die einen in gewaltigem Bogen und senken sich dann in den wieder geeinigten, enteilenden Strom, zischend platzen die andern an der kahlen

Steinwand und ob auch Schlag auf Schlag neue Massen aufwirbeln und mit erbitterter Wucht gegen den Fels schlagen, sie prallen ab und scheinbar kraftlos sinken sie in die Wirbel zurück. Aber nein, sieh den Stein, wie er das harte Korn verloren hat, welche Kehle an ihm gemeisselt wird und welche Höhlen und Becken sich in der schroffen Wand schon zeigen! Das sind die Zeichen des Sieges, die das schaffende Wasser sich errungen. Ein Steinchen lasse ich mit dem Strudel in die Tiefe springen und ziehe dann weiter, erfüllt von tiefen Eindrücken des erhabenen *Handeggfalles.*

Gastlich aufgenommen und trefflich bewirtet vom *neuen Handegghaus*, gönnte ich mir daselbst eine kurze Rast, während der ich mich nach Wandergefährten umsah für das letzte Stück Weg nach der Grimsel. Ich schloss mich 6 Klubisten des S. A. C. an, die mit einem Führer nach irgend einem Horn aufbrachen und an der Grimsel Nachtquartier nehmen wollten. — Wir waren ein Stück weit gekommen und stunden auf der abschüssigen Halde der *„hellen Platten“*, als von jenseits der Aare kurz auf einander folgende Hornsignale warnend zu uns herüberklangen. „Halt, meine Herren,“ gebot der Führer, „noch kurze Zeit, und die Minen werden sich lösen; wir dürfen nicht weiter.“ Richtig, drüben am Berg zeichnet sich ein heller Streifen im Stein, es ist die werdende Strasse. Die Linie trifft auf eine „glänzende“ Fluh und findet da ihren plötzlichen Abbruch. Aber sieh, mitten im Felsen zeigt sich ein kleines Räuchlein, dicht neben ihm noch eines; ja eine ganze Reihe rauchender Zünder vermögen wir jetzt zu erkennen. Da, ein Blitz, ein Knall und — krachend löst sich ein Stück von der Fluh, sich polternd in die Tiefe senkend. Wie ein Zeichen zum Angriff hat dieser Schuss die Luft durchdröhnt. Auf der ganzen Linie blitzt es auf. Schuss auf Schuss donnert los, Stück um Stück sinkt hin und ein Hagel schwerer Felsprojektile schmettert in den Wald hinunter, das schwache Unterholz zu Boden schlagend und den

stämmigsten Bäumen die Krone knickend. — Düster hernieder blicken die Gelmerhörner, und die jenseitige Bergwand muss die Felsen fallen sehen. Wie ein gewaltiger Aufschrei des Berges flieht der Ton des letzten Schusses hinauf in die Höhen, weckt zehnfaches Echo rings in der Kette und als ein dumpfes Grollen erzittert es sterbend zurück.

Kaum hat sich der Rauch verzogen, so ertönen helle Jauchzer und über das frische Trümmerfeld klettern die Menschen und blicken sich um im Kreise schauriger Zerstörung. Was müsst ihr doch erleben, ihr grauen Häupter, die ihr Jahrtausende unumschränkt regiert habt und das Völklein im Schache gehalten! Wenn es verwegen wurde und gar zu weit herauf mit der Hacke den Boden aufriss, mit der Axt den Wald angriff und seine Hütten keck vor bemooste Granitblöcke stellte, dann kamen Lawinen und Steinschläge, fegten die Häuschen weg, verschütteten die Aecker und übersäten die Weiden mit Geröll. Entsetzt wich der Mensch, und die Sage spann um die Rache des Berggeistes ein Gewebe von grausen Geschichten.

Jetzt reissen euch diese Menschlein stückweise die harte Brust weg und ihr könnt nicht zucken. Ja, ja, das ist die neue Zeit.

Ueber Gräben und Brücken waren wir allmälig in die Höhe von ca. 6000 Fuss gekommen. Alpenrosen und Erika trafen wir noch an; die letzte Föhre war schon lange unsern Blicken entschwunden. Der Abend brach an, und eine schneidende Luft zog von den Höhen nieder. Wir hielten uns nahe zusammen, und ich schritt dicht hinter dem Führer her. — Da zünden Lichtlein ins Dämmer heraus und bald treffen wir auf die Hütten im „*Rhäterichsboden*“.

Eine kleine halbe Stunde nachher und wir sahen plötzlich eine Rakete einen feurigen Streifen durch den nächtlichen Himmel ziehen und dann grell aufleuchtend zerplatzen.

Bald leuchtete uns mit vielen heimeligen Lichtern das *Grimselhaus* entgegen und nicht lange darnach

sassen wir in grosser Stube behaglich beisammen und thaten uns gütlich nach der Anstrengung des Tages. Wie schnell war sie vergessen, als ein goldener Walliser in den Gläsern blinkte und man sich zutrank auf gute Nachtruhe und glückliche Tour. Seltsamer Weise aber pressirte es den Meisten trotz Strapazen und Müdigkeit gar wenig, ihre Ruhestatt aufzusuchen. Es war so nett da und freundlich, noch ein klein wenig sitzen zu bleiben, dass man erst etwas nach 10 Uhr nach seinem Stübchen ging.



Zweiter Theil.

I. Spazierfahrten und -Gänge.
II. Leichte Bergtouren.
III. Hochtouren.
IV. Verkehrswesen.

Bearbeitet von **Hans Wyss**, Lehrer.



I.

Spazierfahrten und -Gänge
vom Standquartier Meyringen aus.

A.

1) Zum Besuch der **Aareschlucht** bis zum Eingang derselben in der *Sandey*. Der Wagen fährt von da zum Ausgang der Schlucht im *Lammi*, wo man wieder einsteigt und zurückfährt.
2) Nach **Hohfluh.**
3) Nach **Imhof** (mit Besuch der Aareschlucht unterwegs).
4) Nach **Guttannen.**
5) Nach der **Handeck.**
6) Nach dem **Brünig.**
7) Nach **Brienz** und auf das **Rothorn.**

B.

1) Auf das **Schrändli.** Ueber den linken Alpbachdamm, durch jungen Bergwald und breiten Zickzackweg zur aussichtsreichen Kanzel des Schrändli. Prachtvoller Blick auf das Thal und die Well- und Wetterhorngruppe. Unterwegs Besuch der *Alpbachschlucht.*

2) Besuch der **Aareschlucht.** Ueber die hölzerne Aarebrücke und bald links abbiegend über die Willigen-Allmend nach der Sandey, wo die Schlucht beginnt. Durch die hochinteressante, von der Aare durchrauschte Schlucht nach der von rechts einfallenden finstern Aareschlucht (Erosionskessel mit Rollsteinen) nach dem Lammi und der Meyringen-Hofstrasse. Ueber Willigen zurück.

3) Nach den **Reichenbachfällen.** Hinter dem Hotel Reichenbach der unterste Fall von malerischer Schönheit. Weiter oben der Kesselfall und der gewaltige, hochaufschäumende obere Reichenbachfall.

4) Auf das **Zwirgi.** 976 m. Oberhalb des Reichenbachfalles am Ausgang des Reichenbachthales. Station am Scheideckpass.

Ueber Willigen, den Scheideckpass verfolgend, unbequemer, gepflasterter Weg, angenehmer dem Reichenbach entlang. Erhebender Blick auf Haslithal und Hasliberg.

5) Kombination der drei letztgegannten Spaziergänge, indem man vom Lammi über Geisholz nach dem Zwirgi geht und absteigend die Reichenbachfälle besucht.

6) Nach dem **Rosenlauigletscher.** Vom Zwirgi den Saumweg weiter verfolgend nach dem Hotel Rosenlaui. Unterwegs rechts der Seilibach, das Gschwantenmad und grossartiger Anblick der Well- und Wetterhörner. Vom Hotel durch Weiden, Wald und Alpenrosengebüsch in einer Stunde zum Gletscher.

7) Ueber den **Hasliberg.** Auf das Schrändli und über Reuti oder Goldern nach Wasserwendi, 1230 m. Ueberraschender Blick auf das Hochgebirge. Westwärts nach Hohfluh, 1049 m., Dorf auf weichen, grünen Matten, Blick auf den Rosenlauigletscher.

Die gute Fahrstrasse benützend nach Meyringen zurück oder westwärts durch Weiden und Wald nach Station und Kurhaus Brünig, 1004 m.

8) Ueber **Zaun** (zerstreutes Bergdörfchen) und Hinterburgalp zum *Hinterburgsee,* ein wunderliebliches Alpenidyll, 1524 Meter. Nach Pension *Axalp* und *Giessbach.* Zurück per Schiff und Bahn oder zu Fuss nach Engi, Winkelmatte, Unterbach (Oltschibachfall), Unterheid (Wandelbachfall) und Meyringen.

9) Nach dem **Gauligletscher.** Nach Imhof, herwärts der Brücke abschwenkend nach dem interessanten Urbachthal. Rechts die lotrechten Wände der Engelhörner und des Gstellihorns. Zu den Alphütten von Schrättern und Mattenalp. Durch primitiven Weg, aber ohne Gefahr zur Urnenalp und Kammliegg. In weitem Bogen fliesst der ruhige Gletscher dahin, umrahmt vom majestätischen Zirkus schneebedeckter Gipfel.

II.

Leichtere Bergtouren.

A.

1) Auf den **Gummenhubel,** 2175 m. Ueber Reuti und Gummenalp. Aussicht auf Titlis, Susten, Triftgletscher, Grimselgebiet, Wetterhörner. In der Tiefe der Thalkessel von Innertkirchen, unteres Haslithal und Brienzersee.

2) **Hochstollen.** 2484 m. Ueber Wasserwendi oder Hohfluh nach Bahlisalp. Unschwierige, höchst lohnende Tour.

3) **Glockhaus.** 2536 m. Ueber Goldern oder Reuti und Mägisalp. Schwieriger, aber schöner als Hochstollen.

4) **Giebel.** Vom Brünig, von Wasserwendi oder Hohfluh aus, leicht.

5) **Wylerhorn.** 2008 m. Vom Brünig aus. Sehr lohnend.

6) **Brienzer Rothorn.** 2351 m. Vom Brünig aus über das Wylerhorn, interessanter Gratweg. Von Brienz per Bahn, zu Pferd oder zu Fuss. Aussicht ersten Ranges.

7) **Garzen.** 2618 m. Ueber Rosenlaui und Breitenbodenalp; leicht und höchst lohnend.

8) **Wildgerst.** 2892 m. Ueber Breitenbodenalp oder Oltscheren. Von dieser Alp aus hübsche Kletterpartie. Aussicht derjenigen des Faulhorns ebenbürtig.

9) **Schwarzhorn.** 2930 m. Von Schwarzwaldalp oder der Grossen Scheideck aus. Unschwierig; Aussicht freier als auf dem Faulhorn.

10) **Faulhorn.** 2683 m. Ueber die Grosse Scheideck. Aussicht weltberühmt.

B. Leichtere Pässe.

1) **Grosse Scheideck.** 1964 m. Von Meyringen nach Grindelwald 7 Stunden. Hochinteressanter, vielbegangener Pass. Gründliche Wegverbesserung projektiert.

2) **Jochpass.** 2215 m. Meyringen - Engelberg. Ueber Imhof nach Mühlethal (Sägemühle) an der Gadmenstrasse. Links durch Wald nach dem Wagenkehr. Durch das im Sommer von Sennen bewohnte Genthal nach der als Luft- und Molkenkurort berühmten Engstlenalp, 1839 m, mit hübschem Alpsee. Ueber Alpweiden hinan zur Passhöhe und hinab nach Trübseealp und Engelberg.

3) **Sustenpass.** 2262 m. Meyringen-Wassen. Gute Strasse bis Gadmen. Fahrt bis Steinalpgasthaus möglich. Guter Saumweg zur Passhöhe und durchs Meyenthal nach Wassen im Reussthal, Station der Gotthardbahn.

4) **Grimselpass.** 2165 m. Meyringen-Rhonegletscher, neun Stunden. Poststrasse 1895 eröffnet. Die schönste aller Alpenstrassen. Nach Guttannen 3 Stunden, nach Handeck 5 Stunden. Weltberühmter Fall der Aare.

Grimselhospiz 7 Stunden. Grossartige Gebirgsgegend. Ausgezeichnetes Standquartier für Hochtouren ersten Ranges.

5) **Weit Ries.** Meyringen-Melchthal-Sarnen; zwischen Hochstollen und Glokhaus.

6) **Urbachsattel.** Meyringen-Imhof. Ueber den Rosenlauigletscher zum Urbachsattel und zur Klubhütte am Dossenhorn. Ueber Laucherli und Ilmenstein nach Schrättern und durchs Urbachthal hinaus nach Imhof.

III.

Hochtouren.

A.

1) **Engelshorn.** 2783 m. Höchst schwierige Kletterei; noch wenig erstiegen.

2) **Gstellihorn.** 2857 m. Ebenfalls sehr schwierig; vom Urbachsattel aus.

3) **Wellhorn.** 3196 m. Im Sommer 1893 von den Engländern Freeman und Bowin mit den Meyringerführern Heinrich und Simon Zurflüh zum ersten Mal erstiegen.

4) **Wetterhörner.** Haslejungfrau 3703 m, Mittelhorn 3708 m, Rosenhorn 3691 m. Von der Klubhütte am Dossenhorn über den Dossensattel hinunter in den Wetterkessel, leicht ansteigend zum Sattel zwischen Haslejungfrau und Mittelhorn und auf der Südkante steil hinan zur scharfen Spitze. Oft bestiegen.

5) **Dossenhorn.** 3140 m. Leicht von der Dossenhütte aus.

6) **Renfenhorn.** 3272 m.

7) **Hangendgletscherhorn.** 3294 m.

8) **Ewigschneehorn.** 3331 m. Von Urnenalp oder Grimsel.

9) **Hühnerstock.** 3348 m. Erstmals durch Pfarrer Baumgartner in Brienz vom Pavillon Dollfuss aus erstiegen.

10) **Oberaarhorn.** 3643 m. Von der Grimsel nach dem Oberaargletscher zur Klubhütte am Oberaarjoch, von hier in 1½ Stunden zum Gipfel.

11) **Finsteraarhorn.** 4275 m. Uebernachten in der Oberaarjochhütte. Ueber den Studerfirn und die Gemslücke an den Westabhang des Berges, über diesen hinauf zum Hugisattel und über den Grat zur Spitze.

12) **Mährenhorn.** 2924 m. Von Imhof über Spicherbergalp oder von Guttannen über Althausalp.

13) **Thieralplistock.** 3400 m. Von der Handeck über Galmeralp mit Uebergang über Rhonegletscher nach Grimsel oder Triftgletscher nach Mühlestaldener.

14) **Ritzlihorn.** 3282 m. Von Guttannen tüchtige Kletterpartie; leichter von der Mattenalp.

15) **Sustenhorn.** 3940 m. Von der Steinalp über den Steingletscher zur Sustenlimmi und leicht hinauf zum Gipfel.

16) **Grosser Wendenstock.** 3044 m. Von der Engstlenalp. Sehr schwierig.

17) **Titlis.** 3239 m. Schon im Jahre 1739 erstiegen worden. Unschwierig von Engstlenalp. Grossartige Rundsicht.

B. Gletscherpässe.

1) Rosenlaui - Dossenhütte - **Wetterlimmi** - Gauligletscher-Imhof.

2) Meyringen-Dossenhütte-**Rosenegg-Lauteraarjoch**-Grimsel.

3) Imhof-Gauligletscher-**Gaulipass**-Grimsel.

4) Imhof-Gauligletscher-**Grubenjoch**-Handeck.

5) Meyringen - Dossenhütte - **Berglijoch** - Oberer Grindelwaldgletscher-Grindelwald.

6) Meyringen - Mühlestalden - Triftgletscher-**Triftjoch**-Grimsel oder Furka.

7) Meyringen - Steinalp - Steingletscher - **Sustenlimmi**-Göscheneralp.

8) Meyringen-Grimsel-Pavillon Dollfuss-**Strahlegg**-Grindelwald.

9) Meyringen - Grimsel - Pavillon Dollfuss - **Lauteraarjoch**-Grindelwald.

10) Meyringen-Grimsel-**Oberaarjoch**-Konkordiahütte-Eggischhorn.

IV.

Verkehrswesen.

Eisenbahnen.

Brünigbahn nach Brünig-Luzern und nach Brienz (Interlaken).

Post-Kurse.

Meyringen-Handeck.
Von 1895 an Meyringen-Gletsch.

Lohnkutscher.

Zuverlässige, unter amtlicher Kontrolle stehende und mit amtlichem Tarif versehene Kutscher mit guten Wagen- und Sattelpferden bei jeder Station.

Führer.

Die Führer von Meyringen erfreuen sich eines ausgezeichneten Rufes. Die Namen *Anderegg, von Bergen, Jaun, Maurer, Zurflüh, Moor, Tännler, Ulr. Huggler, Zenger* und Lehrer *Wyss* haben guten Klang bei Bergsteigern aller Weltgegenden.

Auch das Führerwesen steht unter staatlicher Aufsicht. Jeder Führer ist mit einem Führerbuche versehen, das ihn als patentirten Führer legitimiert und in welches seine Zeugnisse eingetragen werden.

Klubhütten.

1) **Dossenhütte** am Dossenhorn für die Wetterhorngruppe.

2) **Windegghütte** und **Hütte am Thältistock** für das Triftgebiet.

3) **Pavillon Dollfuss** am Unteraargletscher für Gaulipass, Lauteraarjoch, Strahlegg und umliegende Gipfel.

4) **Oberaarjochhütte** für Finsteraarhorn etc. Projektiert: Kammlieghütte am Gauligletscher.

Gottesdienste.

Evangelisch-reformierter Gottesdienst: In der Kirche zu *Meyringen* jeweilen Sonntags um 10 Uhr; ferner in den Kirchen zu *Innertkirchen, Gadmen* und *Guttannen.*

Römisch-katholischer Gottesdienst im *Hotel Reichenbach:* Sonntags um 9 Uhr morgens, an den Wochentagen um 7 Uhr morgens.

Evangelischer Gottesdienst in der englischen Kirche beim *Hotel Sauvage:* Sonntags morgens 8 Uhr, mittags 11 Uhr und abends 6 Uhr.

Tarif
für
die Beförderung der Reisenden und ihres Gepäcks.

Abgangsstation und Bezeichnung des Kurses.	Einspänner.	Zweispänner	Sattelpferde	Führer	Träger
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Für hienach nicht speziell bezeichnete Kurse wird bezahlt:					
Für die erste Fahrstunde	5	10	—	—	—
„ jede weitere Fahrstunde	3	5	—	—	—
„ einen halben Tag	8	15	8	—	—
„ einen Tag	16	30	15	8	6-8
Station Meyringen.					
Nach Hof	4	7	—	—	—
„ Guttannen	10	18	10	6	6
„ Mühlethal	10	18	8	6	6
„ Gadmen	15	28	15	8	8
„ dem Brünig	6	10	—	—	—
„ Lungern	10	18	—	—	—
„ Sarnen	20	35	—	—	—
„ Alpnach	25	45	—	—	—
„ Luzern	30	50	—	—	—
„ Brienz	7	14	—	—	—
„ Brienz und zurück	10	18	—	—	—
„ Interlaken	15	28	—	—	—
„ Interlaken und zurück in einem Tag	18	32	—	—	—
„ Hohfluh	8	15	8	—	—
„ der Handeck	—	—	15	9	9
„ der Handeck u. zurück am gleichen Tage	—	—	20	-	—
„ der Grimsel	—	—	25	12	12
„ der Grimsel und dem Rhonegletscher	—	—	32	16	16
„ der Grimsel, Nägelisgrätli, Furka	—	—	—	22	22
„ dem Zwirgi	—	—	6	3	3
„ dem Rosenlaui	—	—	10	6	6
„ dem Rosenlaui und zurück	—	—	13	—	—
„ dem Rosenlauigletscher	—	—	—	10	10
„ dem Schwarzwald	—	—	13	8	8
„ der Grossen Scheideck	—	—	15	9	9
„ Grindelwald über Scheideck in 1 Tag	—	—	25	12	12
Wenn unterwegs Uebernacht	—	—	30	15	15
„ dem Faulhorn in einem Tag	—	—	30	16	16
Wenn unterwegs Uebernacht	—	—	35	19	19
„ dem Faulhorn und Grindelwald	-	—	36	20	20

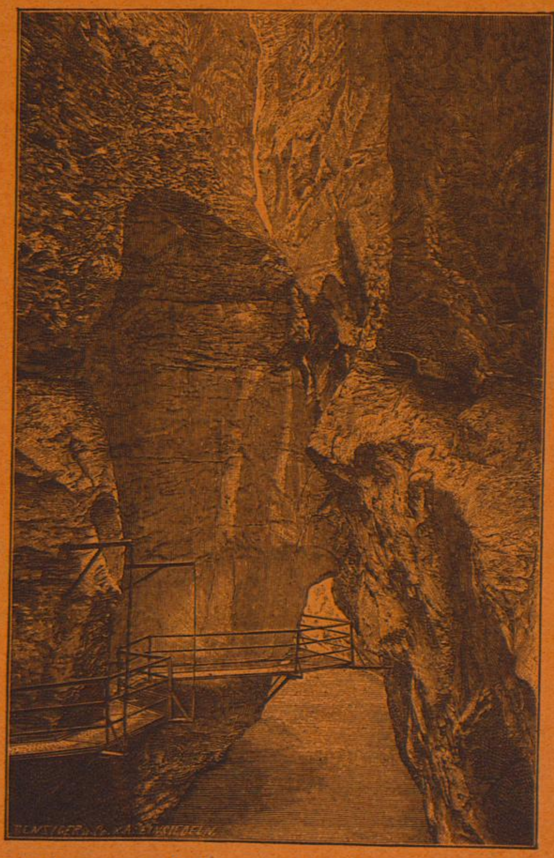
Abgangsstation und Bezeichnung des Kurses.	Einspänner	Zweispänner	Sattelpferde	Führer	Träger
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Nach Schwarzhorn und zurück	—	—	—	15	15
„ Schwarzhorn und Grindelwald	—	—	—	20	20
„ Wildgerst und zurück	—	—	—	15	15
„ Wildgerst und Grindelwald	—	—	—	20	20
„ Schafhorn, Axalp, Giessbach	—	—	—	20	20
„ Garzen, Axalp, Giessbach	—	—	—	20	20
„ Wandelhorn, Axalp, Giessbach	—	—	—	15	15
„ Tschingel	—	—	—	10	10
„ Lauterbrunnen über Grosse u. Kleine Scheideck in zwei Tagen	—	—	49	—	—
„ d. Faulhorn, Schynigeplatte, Interlaken	—	—	50	25	25
„ dem Alpbach-Hotel	—	—	4	3	3
„ dem Hasleberg, Rundreise	—	—	—	7	7
„ Bahlisalp oder Mägisalp	—	—	15	8	8
„ dem Reichenbachfalle	—	—	5	3	3
„ Wylerhorn	—	—	—	10	10
„ Giebel	—	—	—	8	8
„ Hochstollen (zu Pferd bis an den Fuss, bis Feldhütte	—	—	16	12	10
„ der Engstlenalp	—	—	18	10	10
„ Frutt und Engstlen	—	—	—	16	16
„ Hochstollen, Melchseealp, Frutt, Engstlen	—	—	—	18	18
„ Frutt, Melchthal, Sarnen	—	—	—	20	20
„ Glockhaus	—	—	—	12	12
„ Gummengrat, Erzegg, Engstlen	—	—	—	16	16
„ Engelberg	—	—	35	18	18
„ Steinalp und Gletscher	—	—	25	12	12
„ Wasen über den Sustenpass	—	—	40	20	20
„ dem Urbachthal	—	—	12	6	6
„ d. Urnen- od. Mattenalp (Gauli) u. zurück	—	—	—	15	15
Touren von Meyringen oder Hof.					
Nach Neunalpstock (Juchlistock)	—	—	—	25	20
„ Tannenband	—	—	—	15	15
„ Wild Geissberg	—	—	—	15	15
„ Geissberg	—	—	—	12	10
„ Graustock	—	—	—	12	10
„ Gwärtler	—	—	—	8	6
„ Titlis	—	—	—	25	20
„ Gadmenfluh	—	—	—	15	15
„ Wendenstock	—	—	—	30	25
„ Tellistock	—	—	—	15	15

Abgangsstation und Bezeichnung des Kurses.	Führer	Träger
	Fr.	Fr.
Nach Engstlen, Sätteli, Gadmen	18	15
„ Engstlen, Sätteli, Gadmen, Steinalp	20	16
„ Wendenjoch	35	30
„ Urathstöcke	25	20
„ Sustenhorn	35	30
Ueber Steinalp nach Göscheneralp	35	30
„ Steinalp, Steinlimmi, Triftgletscher u. Rhonegletscher	40	35
„ Sustenlimmi nach Göscheneralp	35	30
„ Kehlenjoch nach Göscheneralp	35	30
„ Massblankjoch nach Göscheneralp	40	35
Nach Radlefshorn	12	12
„ Thierberge	35	30
„ Dammastock	40	35
„ Rhonestock	40	35
„ Dammajoch	50	40
„ Pfaffenkopf	8	8
„ Benzlauistock	10	10
„ Graustock	10	10
„ Flaschenhorn	10	10
„ Mährenhorn	25	20
„ Weisse Scheien	20	16
„ Furtwangpass	20	16
„ Steinhaushorn	25	20
„ Kilchlistock	30	25
„ Gwächtenhorn	25	20
„ Diechterhorn	25	20
„ Thieralplistock	30	25
„ Tellstock	25	20
„ Gelmerhörner	25	20
„ Gerstenhörner	25	20
Ueber die Grimsel nach Nägelisgrätli u. Galenstock	30	25
Nach Siedelhorn	16	16
Ueber Oberaarjoch nach Eggischhorn	40	40
Nach Löffelhorn	35	30
„ Ulrichshorn	25	20
„ Zinkenstock	20	16
„ Scheuchzerhorn	30	25
„ Oberaarhorn	40	40
„ Studerjoch und zurück nach der Grimsel .	40	40
„ Studerhorn	40	40
„ Finsteraarhorn	70	50

Abgangsstation und Bezeichnung des Kurses.	Führer	Träger
	Fr.	Fr.
Nach Pavillon Dollfuss	20	18
Ueber Finsteraarjoch nach Grindelwald	40	40
„ Agassizjoch nach Eggischhorn	50	40
Nach Agassizhorn	60	50
Ueber Strahlegg nach Grindelwald	40	40
Nach Lauteraarhorn	70	50
Ueber Lauteraarjoch nach Grindelwald	50	40
Nach Juchlistock	20	16
„ Brunberg (Bromberg)	20	16
„ Bächlistock	25	20
„ Hühnerstock	25	20
„ Hubelhorn	25	20
„ Ewigschneehorn	35	30
„ Ankenstock	40	35
„ Berglistock	50	40
„ Berglijoch	35	30
„ Ritzlihorn	25	20
Ueber Mattenlimmi nach Guttannen	30	25
Nach Hühnerthälistock	25	20
„ Erlenjoch	20	16
„ Grubenjoch	25	20
„ Bächlijoch	25	20
„ Ewigschneehorn und nach der Grimsel	35	30
„ Dossenhütte und zurück	20	16
„ Dossenhorn	30	25
„ Hangend Gletscherhorn	35	30
„ Wetterlimmi	30	25
„ Reichenhorn	30	25
„ Gstellihorn	25	20
„ Engelhorn	50	40
„ Tannhorn	20	16
„ Wellhorn	50	40
„ Wetterhorn	60	45
„ Rosenhorn	60	45
„ Mittelhorn	60	45
„ Dossenhütte, Rosenegg, Lauteraarjoch, Grimsel	35	30



Die Aareschlucht.



25 Minuten östlich von Meyringen, 1,4 Kilometer lang, eine der grossartigsten und interessantesten Sehenswürdigkeiten der Alpenwelt, früher nur bei niedrigstem Wasserstand mit einem Kahne passierbar, ist seit 1888 durch eine mit grossem Kostenaufwand in Eisen und Holz sehr solid erstellte, alljährlich erneuerte und durch Experten geprüfte Galerie dem

Publikum zugänglich gemacht. — Schauerlich enge und dunkle Felsentore, moosgrüne Felspartien, oben mit Wald und Gebüsch gekrönt, hie und da lichte Durchblicke auf Thal und Gebirg wechseln mit einander ab. In der Mitte der Schlucht der in weitem Bogen von der rechtseitigen Felswand niedersausende Wasserfall des Schräibaches. Für den Forscher, wie für den ungelehrten Naturfreund merkwürdige Einblicke in die geheimnisvoll schaffende, zerstörende, umgestaltende Naturkraft. — Jährlich viele Tausend Besucher. — Gute Zugänge, auch von Innertkirchen und der Scheideck her, von Meyringen eine Fahrstrasse.

Am westlichen Eingang der Schlucht gute **Restauration** und ein wohlassortirtes **Holzwaren-Magazin** mit Ansichten der Schlucht etc.

Geöffnet vom 1. Mai bis 1. November. Eintrittspreis Fr. 1.—. Für Vereine, Schulen etc. tritt eine Ermässigung ein.

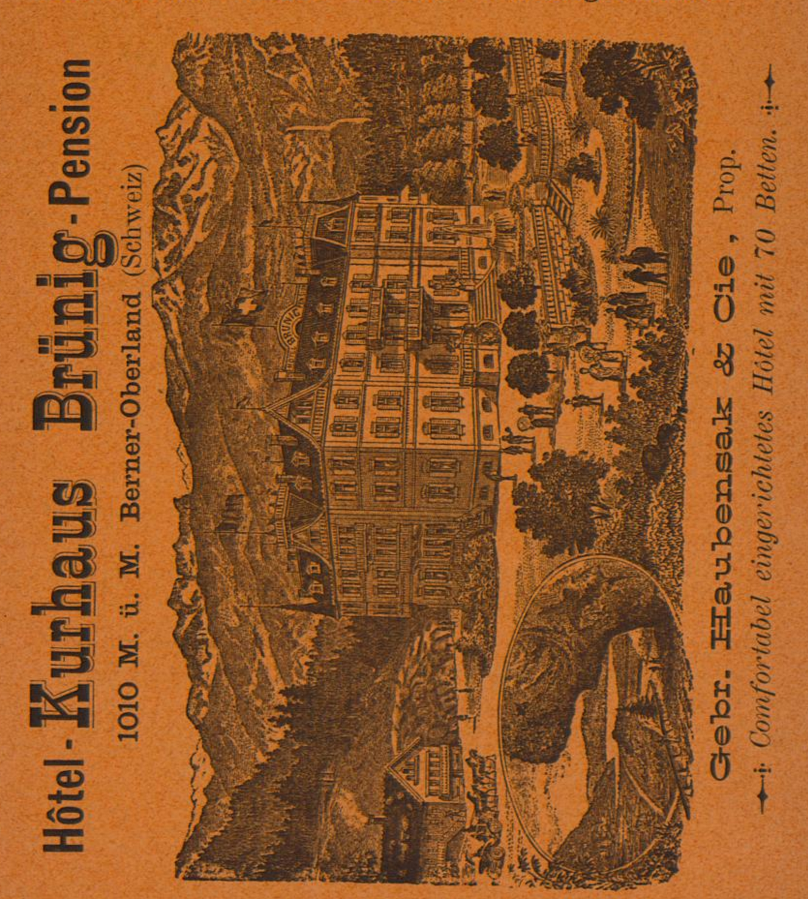
Alpbachschlucht.

15 Minuten ob Meyringen.

Neueste grossartige Sehenswürdigkeit des Berner Oberlandes.

Die Alpbachschlucht, durch einen im Frühjahr 1890 in Felsen ausgehauenen und mit Eisengeländern dem reisenden Publikum ganz gefahrlosen Weg passierbar gemacht, befindet sich wildromantisch in einer Höhe von circa 850 Meter über Meer, 250 Meter über Meyringen, am südlichen Abhange des Hasleberges. Vom Bahnhof Meyringen aus ist dieselbe per Fuss in 15 Minuten erreichbar; es führt aber auch eine Fahrstrasse bis in nächste Nähe der Schlucht. Alle Besucher sind von der Grossartigkeit dieser in ihrer Art einzigen Schlucht überrascht und wird namentlich der am Ende derselben befindliche 60 Meter hohe Wasserfall mit seinen Auswaschungen als der interessanteste aller Wasserfälle gepriesen. Von der Schlucht aus hat man das herrlichste Panorama von dem Rosenlauigletscher, dem Well- und Wetterhorn, den Reichenbachfällen und einen pittoresken Ueberblick von der Grimsel bis zum Brienzersee. Es versäume daher kein Reisender, auf der *Station Brünig oder Meyringen auszusteigen* und der Alpbachschlucht einen Besuch abzustatten. Am obern Ausgang der Schlucht bietet eine Restauration billige und gute Erfrischung.

Romantische, geschützte Lage, anstossender Waldpark, ausgedehnte ebene Spazierwege. Angenehmer ruhiger Aufenthalt. Mässige Preise.



Täglich 5mal Bahnverbindung mit Luzern und Interlaken. Bahnstation, Post- und Telegraphen-Bureau in der Nähe des Hôtels.

Engstlenalp am Fusse des Titlis.

Die Perle des Hochgebirgs, Hochalpenkurort, Hôtel & Pension.

1839 Meter über Meer.

Hochebene in windgeschützter Lage, nur offen gegen Süden, **unerreicht mildes Klima** in dieser Höhe. Naher Tannenwald, prächtige Arven (Pinus Cembra), ½ Stund langer See, Kahnfahrten. **Reizende seltene Fernsicht** auf die Gletscher und das Hochgebirge des Berner Oberlandes, im Osten auf den bekannten **Titlis** und nahe gelegene leicht besteigbare Höhepunkte, **Spaziergänge in jeder wünschbaren Lage.** Reichste Alpen-Flora. Unübertroffene Erfolge gegen **Appetitlosigkeit** und deren Folgen. Ueberraschende Stärkung des **Nervensystems** in jeder Beziehung. **Lieblingsaufenthalt berühmtester Aerzte Europas.** Heizbare Zimmer, 70 Betten. Geräumiger Speisesaal. Rauch- und Lesezimmer. Postverbindung mit Meyringen. Billige Preise. **Prospekte gratis und franco.** Bestens empfiehlt sich

Hans Immer, Engstlenalp bei Meyringen.

Meyringen.

Hotel zur Post

vis-à-vis vom Hôtel Wildenmann.

Prächtige Aussicht auf den Rosenlauigletscher, Well- und Wetterhorngruppe, Plattenstock, Reichenbach- und Alpbachfälle.

Schattige Veranda. — Frisches Bier vom Fass (ohne Pression).

Kalte und warme Speisen. — Offene und Flaschenweine.

Billigste Preise.

Bestens empfiehlt sich **Frau Tännler,** Propr.

